

Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 28 (1976)

Heft: 11

Rubrik: Arbeitsblatt Kurzfilm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«*Some Like it Hot*» (*Manche mögens' heiss*) von 1958 steht an vierter Stelle des Film-Zyklus und wird am Samstag, dem 26. Juni, um 23.20 Uhr, in Wiederaufführung gezeigt. Die sechsteilige Billy-Wilder-Reihe geht Anfang Juli mit der Satire «*The Appartement*» (Das Appartement) (12.7.) und dem Kriminalfilm «*Witness for the Prosecution*» (Zeugin der Anklage) (10.7.), der dramatischen Schilderung eines Mordprozesses, zu Ende.

ARBEITSBLATT KURZFILM

Wir sind viele

Zeichentrickfilm (ohne Sprache), 16 mm, farbig, Lichtton, 9 Min.; Regie und Buch: Borislav Sajtinac; Kamera: Michael Geimer, T. C. Studio München; Schnitt: Bernd-Rüdiger Zöhnle; Produktion: BRD 1974, Oase Film; Verleih: SELECTA, Fribourg; Preis: Fr. 19.—.

Kurzinhalt

Eine Katze tritt in einem Theater als Zauberkünstler auf. Für ihre Kunststücke benutzt sie Mäuse, die bei den einzelnen Tricks ihr Leben lassen müssen. Am Schluss veranstaltet die Katze mit den Mäusen sogar ein Feuerwerk. Am Ende der Vorstellung ist die Bühne mit toten Mäusen übersät. Das Publikum jedoch ist begeistert und klatscht laut Beifall. Nur: Das Publikum setzt sich aus lauter – Mäusen zusammen!

Inhaltsbeschreibung

Eine Katze hält mit ihrem protzigen Wagen bei einem Theater. Sie steigt aus und betritt ihre Künstlergarderobe. Dort bereitet sie sich auf ihren Auftritt vor. Vor dem Bühnenvorhang geht eine Maus ziemlich verstört mit dem Schild Nummer 1 vorbei. Sie scheint sich zu fürchten. Der Vorhang geht auf. Ein Tisch, auf welchem ein Zylinderhut liegt, wird sichtbar. Da zaubert sich die Katze aus dem Zylinder heraus. Als nächstes Kunststück lässt sie das Tischtuch sich in die Höhe winden. Darauf langt sie mit einer Hand eine Reihe Mäuse aus dem Hut und wirft sie in eine Ecke. Die nächste Serie Mäuse presst die Katze mit der Hand zu einem Ei zusammen. Dieses Ei wird zu einer fliegenden Maus. Diese sperrt die Katze in einen Käfig und erhitzt diesen, bis die Maus vor Angst zu zwitschern beginnt. Die Katze lacht dabei sadistisch. Das Publikum klatscht. Der Vorhang geht zu.

Schnell rennt eine Maus mit der Nummer 2 vorbei, und der Vorhang geht wieder auf. Noch einige Mäuse lässt die Katze aus dem Zylinder und wirft sie zu Boden, so dass sie sterben. Eine Maus, die bei einem Ärmel des Fracks der Katze hineinkriechen muss, kommt am andern Ende nur noch als Skelett heraus. Dann bläst die Katze nummerierte Mäuse am Schwanz auf, lässt sie an die Decke schweben und schießt sie mit einem Gewehr ab. Eine Kiste voll Mäuse wird nun entzweigesägt, so dass einige Mäuse dabei ihr Leben lassen. Die Katze quetscht die abgesägten Kistenteile wieder aneinander und verwandelt die Kiste in einen Zylinderhut. Grosser Applaus belohnt diesen Teil der Vorstellung.

Vor einem Haufen toter Mäuse wird nun die Nummer 3 vorbeigetragen. In diesem Teil der Vorstellung verwendet die Katze einzelne Mäuse als Wurfspfeile und spiesst die Mäuse hintereinander an einer Zielscheibe auf. Attraktion des Abends sind jedoch einige Mäuse mit Feuerwerkskörpern an der Nase. Die Katze zündet diese «Geschosse» an den Schwänzen. Ein grosses Feuerwerk beleuchtet nun in den

verschiedensten Farben die sich kindlich freuende Katze. Auch dem Publikum gefällt es. Der donnernde Beifall will nicht mehr aufhören. Endlich weitet sich nun auch das Blickfeld der Kamera aus. Das Publikum wird sichtbar: alles Mäuse!

Gesichtspunkte zum Gespräch

Der Titel «Wir sind viele» lässt Hinweise auf solidarisches Verhalten vermuten. Doch bleibt dieses aus. Solidarität steht höchstens am Schluss des Films als nicht ausgesprochene Forderung. Im Film selbst wird Autorität als Demütigung, als Ausbeutung erfahren. Manipulation und Abhängigkeit stehen im Vordergrund. Die Mäuse erleben Unterdrückung in höchstem Mass. Der starke Mann, die Katze, lässt auf grausam-spielerische Weise Dutzende von Mäusen auf der Bühne krepieren- und erhält frenetischen Applaus von den zuschauenden Mäusen! Unwillkürlich kommt einem das Stichwort «Brot und Spiele» in den Sinn. Die Zuschauer sind sich nicht bewusst, dass sie die nächsten Opfer sein könnten. In ihrer Blindheit beklatschen sie die unglückliche Szene. Macht wird zum Spiel, zum Schauspiel.

Der sadistische Umgang mit den Schwachen zwingt zu politischen Assoziationen. Man denkt sofort an Sklaverei und an andere Formen der Unterdrückung aus der jüngsten Vergangenheit und Gegenwart. Dabei ist weniger die Vernichtung von Minderheiten gemeint, sondern die Manipulation und Vernichtung ganzer Völker. Ob der Film eine konkrete Anklage enthält? Ist die Ähnlichkeit der Katze mit Uncle Sam eine reine Zufälligkeit? Hat der Sternenhimmel auf der Bühne etwas mit dem Sternenbanner gemeinsam? Die Assoziation kommt zwar unwillkürlich, doch darf sie nicht überbetont werden. Man wird dem Film eher gerecht, wenn man ihn als prinzipielle Anklage gegen Unterdrückung und Ausbeutung versteht. Gegen Herrschaftsformen, wie wir sie in Ost und West, in Nord und Süd erleben.

Doch tritt im Film nicht ein, was man erwarten würde: Die Mäuse unternehmen keinen Versuch, sich der Katze zu entledigen. Obwohl sich die Leichen auf der Bühne häufen, setzt sich nie eine Maus zur Wehr. Alle nehmen ergeben ihr Schicksal auf sich. Und mit der Zahl der toten Mäuse wächst auch die Begeisterung der Zuschauer. Am Schluss des Filmes wird der Filmtitel «Wir sind viele» zum Hohn. Besser wäre da wohl: «Wir wären viele».

Doch sind uns ähnliche Erfahrungen von den Medien her nicht auch bekannt? Gewalt auf der Bühne! Gewalt in den Medien! Ein neuer Anknüpfungspunkt zum Gespräch. Die Verniedlichung von Gewalt und Schmerz begegnet uns nicht nur in diesem Trickfilm. Auf originelle Art Leben zu vernichten und so zum Lachen zu reizen, ist heute für viele Medienschaffende zu einem lukrativen Geschäft geworden. Die Gefahr ist auch bei diesem Film vorhanden. Die lustigen Einfälle lassen leicht über die kritische Aussage dieses Films hinwegsehen. Er ist daher für Kinder kaum geeignet. Ab der dritten Oberstufe hingegen kann man ihn empfehlen.

Zur Form

Der Film ist ein Beispiel für einfache, aber wirkungsvolle Gestaltung. *Ein* Ort der Handlung (Bühne), *ein* Hauptdarsteller (Katze), *eine* Handlung (tödliches Spiel mit Mäusen). Die Zuschauer werden durch die Geräuschkulisse im Hintergrund ange deutet. Während acht Minuten ist nur die Bühne sichtbar, auf welcher die Katze Mäuse vernichtet. Erst in den letzten Sekunden des Films geht die Kamera langsam zurück, so dass der ganze Theatersaal mit der Bühne im Mittelpunkt sichtbar wird. Um die Bühne ein Meer von applaudierenden Mäusen. Die Pointe ist gekonnt und wirkt dementsprechend.

Einsatzmöglichkeiten

ab 15 Jahren, in Abschlussklassen, für Arbeiter und Lehrlinge, in der Erwachsenenbildung, Elternschulung und zur politischen Bildung. Pius Widmer, Markus Arnold